

# Birstal

Autor(en): **Senn, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **24 (1959-1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859361>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interesse des römischen Staates, so doch im Interesse der Kriegsgewinnler. Das hält auch heute noch kein Staat aus.

Darüber hätte unser Birsecker Legionär *Dannicus* ein Liedlein singen können, trieben ihn doch die sechzehn Jahre Dienstzeit auf manchen Kriegsschauplatz der Weltgeschichte herum. Aber der grimme Soldatentod hat ihn im fernen Britannien gefällt, wo sein letzter Blick weder einen Blauen noch eine Eggflue finden konnte. — Wie aber diese letzte Kunde nach reichlich neunzehn Jahrhunderten doch noch den Weg heim gefunden hat, ist wieder eine Geschichte für sich.

Es mag um die letzte Jahrhundertwende gewesen sein, als man eben dort in England aus einem Acker einen Klotz von einem Stein ausgrub, eine Art Grabstein mit merkwürdigen Zeichen, Ziffern und Buchstaben. Nicht einmal der Pfarrer kam draus; aber man hatte Respekt vor dieser geheimen Botschaft und brachte sie vorläufig in der Kirche unter. Schliesslich aber kam der Wissenschaftler, der etwas ahnte, photographierte und den Fund genau beschrieb, wie es sich gehört für eine wissenschaftliche Schrift, die auch den Schweizergelehrten unter die Augen kam.\* Und jetzt ging ein Licht auf. Da stand ja neben dem Namen *Dannicus* der Name jenes Reiterregimentes und die Nummer der Cohorte und alles, was sonst noch ein Fourrier ins Dienstbüchlein einzutragen pflegt. Ein geschickter Meissler hat das Bild des Wakkern — Ross und Reiter — festgehalten. — Als ob es hätte sein müssen! — Dieser letzte Liebesdienst am toten Kameraden ist zu einer Botschaft und zu einem Gruss an die ferne Heimat geworden.

\* Stähelin Felix, Die Schweiz in römischer Zeit. Basel 1927, S. 217, Abb. 47, S. 218: «Gleich den Helvetiern haben auch die peregrinen *Rauriker* aus dem Birstal in den Auxiliartuppen (Hilfstruppen) teils zu Pferde, teils zu Fuss Kriegsdienst geleistet. In Watermore bei Cirencester in Gloucestershire (England) wurde der Grabstein eines *cives Raur(icus)* namens *Dannicus* gefunden, der um 100 n. Chr. sechzehn Jahre lang in einem aus Galliern gebildeten Reiterregiment gestanden hatte, das nach einem früheren Anführer, dem Treverer Julius Indus, den Namen *ala India* führte.»

## Birstal

Von Wilhelm Senn

Birstal, wie bisch eso schön mit all dyne Matten und Bäume,  
 Mit dyne Räbegländ und mit dyne stattlige Dörfer!  
 Früntlig bisch überal jo und fruchtber au, was me cha säge.  
 Dodurwillen ischs gscheh, as scho vor den eltische Zyte  
 Führnämi Heere zringsum uf all dyne Hübel und Bärge  
 Mächtigi Burge hai baut mit grüslige Muren und Gräbe.  
 Luschtig hai si dört gläbt in Lychtsinn und üppige Freude,  
 Währed as undem im Tal die Burelüt gschunden und gschwitzt hai.  
 Aber die Herligkait het au zletschemol müessen en Aend neh;  
 S git halt kei Ruch uf der Wält, bis überal s Unrächt verstört isch;  
 Rychtum und Muren und Macht, si chönnes uf d Lengi nit stütze.  
 Trurig luege vom Bärge die alte, verfallene Schlösser;  
 Aber do unden im Tal, do ghört me jetz juchzgen und singe.  
 Und wenn am Obe die Buren us Räbe und Matte deheim sy,  
 Sitze si öppe vor s Hus und tüend enand Gschichte verzelle  
 Us de vergangene Zyte, wo Ritter und Heere gregiert hai.

\* Aus Wilhelm Senn, S Blüemli vom Dornechtal (Eine Sage) in «Heimat und Volk», Basel 1884.